

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Feiertagen nur morgens. Der Anzeigenpreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 8,50 M., im voraus zahlbar. Für Verteilung nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Umständen bezogen für Deutschland und Österreich 12,50 M., für das übrige Ausland 16.— M., zuzüglich Vorkaufspreises, per Viertel für Deutschland und Österreich 20,50 M. Redaktionen und Expedition: Berlin, Unter den Eichen 19. 111. Fernsprecher Amt Norden 833-36 und 9763.

Die achtspaltige Hauptzeile oder deren Raum kostet 1.— M., einschließlich Teuerungszuschlag. Kleine Anzeigen: Das fertige Wort 2.— M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Teuerungszuschlag. Laufende Anzeigen laut Tarif, Familien-Anzeigen und Stellenangebote 2,20 M. netto pro Zeile. Stellenangebote in Wortanzeigen: das fertige Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.— M. Anzeigen-Abteilung: Berlin, Unter den Eichen 19. Fernsprecher: Amt Norden 833-34. Buchhandlung: Centrum 2645. „Freiheit“-Buchdruckerei: Centrum 2030.

FREIHEIT

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Tragödie der russischen Kriegsgefangenen.

Vor einer Woche sind endlich die vom Internationalen Roten Kreuz, deutschen und russischen Delegierten mit der estnischen und finnischen Regierung geführten Verhandlungen über den Durchtransport der Kriegsgefangenen zu einem günstigen Abschluß gekommen. Und am 6. Mai nahm der erste Dampfer mit 500 russischen Kriegsgefangenen von Stettin den Kurs auf Narva, wo das große Durchgangslager für jene unglücklichen 200 000 Russen und 25 000 Deutschen errichtet werden soll, die jetzt endlich in ihre Heimat zurückkehren.

Damit nähert sich eine Zeit der Velden ihrem Abschluß, die in der Geschichte ohne Beispiel ist. Was jene 200 000 Russen während ihrer teilweise mehr als fünfjährigen Gefangenschaft in Deutschland erdulden mußten, wird als zweites Schandmal auf dem ganzen deutschen Volke lasten. Zwei Jahre befand sich Deutschland mit Rußland im Frieden, ehe es nur daran dachte, ernstliche Verhandlungen über den Austausch einzuleiten. Neben dem mangelnden Willen der deutschen Regierung waren es vor allem Transport-schwierigkeiten und der Druck der Entente, die den Austausch verzögerten. Was aber weit schlimmer war als die Zurückhaltung selbst, war die Art, in der die Gefangenen auch nach dem Friedensschluß von ihren deutschen Kerkmännern behandelt wurden. Wohl versuchte die Revolutionsregierung im Dezember 1918 durch zögerliche Anweisungen an die stellvertretenden Generalkommandos auf die Verhütung und Beseitigung der ärgersten gesundheitlichen Mißstände in den Gefangenenlagern und Arbeitskommandos hinzuwirken. Desgleichen ergingen Erlasse an die Dienststellen hinsichtlich der Mitwirkung der Kriegsgefangenen bei der Verwaltung der Lager unter Aufrechterhaltung der Disziplin durch selbstgewählte Lagerkomitees. Und seit die Verhandlungen mit dem russischen Delegierten Kopp eingeleitet worden waren, änderte sich äußerlich das ganze System der Gefangenenbehandlung. Die Lager wurden entmilitarisiert, die Kommandanten wurden zu Direktoren und die Gefangenen zu „Internierten“. Doch bei der Regierung und der Reichszentrale in der letzten Zeit der gute Wille bestand, den Gefangenen das Leben im Lager möglichst erträglich zu gestalten, wollen wir nicht bezweifeln. Aber dieser gute Wille war allzu schwach, und die von ihm getragenen Erlasse wurden und werden heute noch planmäßig von den Generalkommandos und den einzelnen Lagerverhältnissen durchkreuzt.

Es wäre seinerzeit notwendig gewesen, die gesamte innere Verwaltung, die Lebensmittelverteilung, die Bekleidung von Vergeben usw. den Lagerinsassen selbst zu überlassen. Tatsächlich wurden auch gemäß dem oben erwähnten Erlaß von den Internierten gewählte Lagerkomitees zugelassen, denen aber praktisch jede Wirkungsmöglichkeit fehlte.

Mit vor einigen Wochen das Komitee des G i s t r o w e r Lagers es wagte, im Auftrage der Gefangenen den Vorkauf über ein im Lager befindliches Restaurant auszusprechen, das einen sehr läßlichen Ruf hatte, wurden, da der Pächter gewisse dunkle Beziehungen zur Kommandantur unterhielt, die den Vorkauf aussprechenden Komiteemitglieder zur Strafe sofort in ein Moorlager verlegt, eine Maßnahme, die erst viel später und nach Ueberwindung erheblicher Widerstände durch die Zentralbehörden rückgängig gemacht werden konnte.

Noch immer befinden sich zahlreiche russische Kriegsgefangene in Gefängnissen. Das Verbrechen dieser Leute bestand darin, daß sie es wagten, sich ohne Erlaubnis aus ihrem Konzentrationslager zu entfernen, um das nächste Dorf zu besuchen. Diejenigen, welche hierbei der Polizei in die Hände fielen, wanderten in die Berliner Gefängnisse und werden hier heute noch zu den niedrigsten Arbeiten verwendet.

In Havelberg bei Rauen befindet sich ein kleines Auffentlager, dessen früherer Strafcharakter Mitte März formell aufgehoben wurde. Bis dahin waren die Insassen der verschiedenen Baracken durch Drahtgitter und Postenketten voneinander abgesperrt. Während des Winters mußten sie in völlig ungenügender Kleidung, in zerrissenen Schuhen oder bloßen, mit Lumpen umwickelten Füßen schwerste Waldarbeiten verrichten. Ueber 100 Gefangene gingen dabei zugrunde. Nachdem die Umwandlung des Straf-lagers in ein gewöhnliches Interniertenlager vollzogen war und die Lagerinsassen zum Teil gewechselt hatten, verbieten einzelne Militärpatrouillen den Geschäftsläden in der Stadt Havelberg, den Gefangenen irgendwelche rationierte Lebensmittel zu verkaufen, obwohl die Gefangenen andoehen durften und generell die Erlaubnis zum Einkauf aus ihrem Arbeitslohn hatten. Als Anfang April zwei

Um den Frieden im Osten.

Polen lenkt ein.

Den polnischen Imperialisten scheint bereits vor den Folgen ihres verbrecherischen Kriegsabenteuers in der Ukraine zu grauen. Wie aus Warschau gedrahlet wird, erklärte der polnische Ministerpräsident in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, die letzten Siege der polnischen Armee ermöglichten der polnischen Regierung die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland. Die polnische Regierung sei bereit, auf Borschow als Verhandlungsort zu verzichten und andere Orte für die Verhandlungen namhaft zu machen.

Diese Erklärung ist natürlich nur eine Finte, die die tödliche Verlegenheit der polnischen Regierung bemänteln soll. Es hat der „Siege“ der polnischen Armee in der Ukraine nicht bedurft, um die Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland zu ermöglichen. Dieser Friede ist vielmehr in frivoler Weise von der polnischen Regierung und ihren Hintermännern sabotiert worden. Nach monatelanger Verschleppung der Friedensverhandlungen, zu denen sich die Sowjetregierung bereits im Dezember v. J. bereit erklärte, hat Polen den neuen Krieg vom Jaune gebrochen und damit als Vorwapp der internationalen Reaktion die Offensive gegen Rußland eröffnet.

Wenn jetzt die polnische Regierung neue Verhandlungen anregt, so liegt die Befürchtung nahe, daß es sich für sie vor allem darum handelt, Zeit zu gewinnen, bis die in Unordnung geratene Front ihrer Hintermänner sich zusammengeschlossen hat. Allen diesen Aktionen muß deshalb das größte Mißtrauen entgegengebracht werden. Die Arbeiterparteien aller Länder müssen nach wie vor auf der Wacht sein, um den verbrecherischen Hochenschaften der internationalen Gaunerbande gegen den Frieden mit Sowjetrußland stärksten Widerstand entgegenzusetzen.

Ropenhagen 15. Mai. Die Verlingste Tidende meldet aus Romo: Den spärlichen Nachrichten über den Verlauf der russisch-litauischen Friedensverhandlungen sei zu entnehmen, daß

die Bolschewisten sich sehr entgegenkommend stellen. Die Forderung der Anerkennung der völligen Unabhängigkeit Litauens sei ohne Debatte bewilligt worden. Es sei zu erwarten, daß der Friede zwischen beiden Ländern baldigst unterzeichnet werden könne.

Ropenhagen, 14. Mai. (Havas.)

acht Delegierte der Sowjetregierung sind vorgestern nach London abgereist.

Die englischen Hafenarbeiter für Sowjet-Rußland.

H. N. London, 15. Mai.

Die Hafenarbeiter beschlossen, nicht nur das für Polen bestimmte Munitionsschiff Jolly George nicht zu laden, sondern auch keine Munitionsladungen, die mutmaßlich für antibolschewistische Zwecke bestimmt sind, zu übernehmen. Weiter haben die Hafenarbeiter ohne diesbezüglichen Befehl die bereits geladenen Munitionsladungen wieder gelöscht. Die Frage, wer der Absender der Munition ist, bleibt noch wie vor ungeklärt, nur steht fest, daß die Ladung für Danzig bestimmt war.

Die Räumung des Mainpines eingeleitet.

Die deutsche Truppenstärke in der neutralen Zone zulässig.

Paris, 15. Mai.

General Nollet ließ bekanntgeben, daß nach den begonnenen Kontrollarbeiten voranzusehen sei, daß die Truppenbestände in der neutralen Zone als mit den am 8. August festgelegten Zahlen in Einklang stehend anerkannt werden. Infolgedessen ersuchte Marshall Foch den General de Gontiel, einen Offizier nach Rassel zu kommandieren, um mit der deutschen Regierung über die eingeleitete Räumung der seit dem 10. April besetzten Zone seitens der französischen Truppen zu unterhandeln. Die Räumung wird durchgeführt werden, sobald die Ergebnisse der Kontrollarbeiten offiziell bekannt sind.

„Wir hungerten, wir arbeiteten in den Schächten, auf den Feldern, wir wußten nichts vom Feiertage. Ja, damals war Krieg, damals waren wir Feinde. Jetzt, wo der Krieg zu Ende, und Gefangene aller Nationen schon längst in ihre Heimat zurückgekehrt sind, müssen wir noch hier zu Grunde gehen, und nicht einmal die Hoffnung wird uns gegeben, daß wir in absehbarer Zeit nach der Heimat befördert werden können. Wir werden noch immer gepeinigt, bedrückt und verhöhnt. Wir wurden ausgekauft und haben jetzt den Namen „Internierte“ bekommen. Und das ist uns zum Osterfest die Gratulation auf 1/2 Pfund herabgesetzt worden.“

Während sich das Schicksal der 25 000 deutschen Gefangenen in Rußland seit der Revolution völlig geändert hat, wird das der russischen trotz der Vorbereitungen für den Abtransport von Tag zu Tag schlechter. Aber auch die russischen Kriegs- und Zivilgefangenen, Flüchtlinge und Vertriebenen, denen es infolge besonderer Umstände möglich ist, unter der Zivilbevölkerung zu leben, sind allen erdenklichen Schikanen ausgesetzt. 7000 bis 8000 russische Studenten in Deutschland verlieren die besten Jahre ihres Lebens, weil Kulturministerien und Universitäten es ihnen trotz ausreichender Zeugnisse fast ausnahmslos unmöglich machen, ihre Studien in Deutschland fortzusetzen.

Mit tiefer Erbitterung gegen Deutschland lehren jetzt die Gefangenen allmählich in ihre Heimat zurück. Was sie nach der Revolution in Deutschland erleiden mußten, ging vielfach noch über die Torturen unter dem kaiserlichen Regime hinaus. Die Untersuchungskommission über die Behandlung der Kriegsgefangenen, die nach ihrem eigenen Gehändnis nicht das Revolutionstribunal geworden ist, tat alles, was sie konnte, um die begangenen Verbrechen zu vertuschen. Um so ungehöriger konnte der Militarismus, von Entente und Regierung ungehindert, auch nach dem Zusammenbruch keine verbrecherische Neigung an wehrlosen Gefangenen auslassen. Und wenn der Ruh der jetzt Heimkehrerden sich später in wirtschaftlichen Dingen zum Schaden Deutschlands auswirken wird, so ist dies zum größten Teil die Schuld der unfähigen Regierung, die es nicht verstanden hat, auch in den Gefangenenlagern den militärischen Geist mit Stumpf und Stiel auszurotten, und die Gefangenen von der Reformation der deutschen Gesinnung zu überzeugen.

Internierte wegen der unzureichenden Ernährung flüchteten, wurden die sämtlichen übrigen 700 Gefangenen vier Tage lang im Lager eingesperrt. Ein höherer, anscheinend von General Dehne ausgehender Befehl verbot im Gegenfall zu den Regierungsanordnungen ausdrücklich die Mitarbeit des Lagerkomitees bei irgendwelchen Verwaltungsangelegenheiten. Der Gipfel all dieser, den Absichten und dem Ruhen des Reichs widersprechenden Maßnahmen bildet die bis Ende April bestehende Anweisung, daß jeder in Havelberg aus anderen Gefangenenlagern eintreffende Gefangene zunächst einige Wochen in Schutzhaft gesetzt würde. Die Aufhebung der Schutzhaft blieb der Willkür des Lagerkommandanten überlassen. Die Insassen rekrutierten sich zumeist aus Mitgliedern anderer Lagerkomitees, die sich durch ihr Eintreten für die Gefangenen und ihre Stellungnahme gegen Ungerechtigkeiten bei den Verwaltungsbehörden mißlieblich gemacht hatten. Daß die Insassen des Lagers Havelberg an den amerikanischen Liebesabensendungen nicht beteiligt wurden, sei nebenbei erwähnt.

All diese Tatsachen zeigen von dem Unvermögen der Regierung, ihren Willen in der Gefangenenfrage durchzusetzen und von der planmäßigen Sabotage durch die Militärinstanzen, vor allem durch die Abteilungsstellen der Generalkommandos, denen die einzelnen Lager unterstellt sind. Angeblich konnten die Lagerkommandanten wegen ihrer Hochkenntnisse nicht ercht werden, und so blieb die Anwendung all jener barbarischen Strafen aus der Kriegszeit, wie Anbinden usw. trotz aller gegenteiligen Befehle des Kriegsministeriums in den meisten Lagern bis in die letzten Wochen hinein bestehen.

Die amerikanische Lebensmittelzuführung für Deutschland wurde bekanntlich am 1. April eingestellt. Dies gab den Anlaß, die russischen Gefangenen mit der Zivilbevölkerung auf gleiche Nation zu legen, was, da sie zumeist nicht in der Lage sind, sich nichtrationierte Lebensmittel selbst anzuschaffen, für sie eine wesentliche Verschlechterung vor allem in der Brotzufuhr bedeutete. Die russische Regierung konnte infolge der bolschewistischen Verhältnisse selbst auch nicht helfend eingreifen. So wächst die Verzweiflung der Gefangenen trotz der Aussicht auf Heimkehrerförderung ständig. In einem erst jüngst veröffentlichten Aufsatz der Gefangenen westlicher Lager heißt es:

